

Citation style

Holtz, Sabine: review of: Christopher W. Close, *The Negotiated Reformation. Imperial Cities and the Politics of Urban Reform (1525–1550)*, Cambridge: Cambridge University Press, 2009, in: *Francia-Recensio*, 2011-2, *Frühe Neuzeit - Revolution - Empire (1500-1815)*, downloaded from recensio.net

First published:

<http://www.perspectivia.net/content/publikationen/francia...>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Christopher W. Close, *The Negotiated Reformation. Imperial Cities and the Politics of Urban Reform, 1525–1550*, Cambridge (Cambridge University Press) 2009, XII–284 p., ISBN 978-0-521-76020-1, GBP 50,00.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Sabine Holtz, Tübingen

Ausgangspunkt der vorliegenden Studie ist das von Arthur Geoffrey Dickens in seiner wegweisenden Studie »The German Nation and Martin Luther« (1974) herausgearbeitete Ergebnis, die Reformation in Deutschland sei »an urban event«. In der Folge haben andere Forscher diese These aufgegriffen und, so Close, vier verschiedene Modelle der städtischen Reformation entwickelt: die Reformation »von unten«, die Reformation »von oben«, die Gemeindereformation und die Reformation als Ergebnis eines internen, kompromissbereiten Zusammenwirkens von Magistrat, Geistlichkeit und Bürgern einer Reichsstadt. Kritisch merkt Close hierzu an, dass alle diese Zugänge dazu neigten, die Untersuchung auf nur eine Reichsstadt zu beschränken und deren Reformation isoliert zu betrachten. Gerade für die Reformation in Süddeutschland greife dies aber zu kurz; hier müsse vielmehr das traditionale Netzwerk der Städte berücksichtigt werden, da sich die Städte auch in sonstigen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen untereinander abgestimmt hätten. Folglich müsse auch die reformatorische Bewegung der einzelnen Städte in einen größeren Kontext gestellt werden, worauf schon das Auftreten außenstehender, nicht stadteigener Prediger hinweise.

Als Untersuchungsraum bietet sich laut Close die Landschaft Ostschwabens an, da die hier liegenden Reichsstädte Augsburg, Donauwörth, Kaufbeuren, Kempten, Memmingen und Ulm eine eigene Städtelandschaft geformt hätten. Doch auch wenn Augsburg in dieser Gruppe eine gewisse wirtschaftliche und politische Vorherrschaft zukam, die ihr von Ulm streitig gemacht wurde, so war es keineswegs so dominant wie etwa Nürnberg für Franken. Die Selbstverständlichkeit politischer Konsultation und Kooperation, aber auch soziale Netzwerke haben diese Städte seit alters her miteinander verbunden (Kap. 1).

Close geht es in seiner Studie um die Wechselwirkungen zwischen der Reformation der einzelnen Stadt und der Gesamtheit der ostschwäbischen Reichsstädte. Das Auftreten der reformatorischen Bewegung trieb einen Keil in die bislang auf Konsens und Zusammenarbeit gegründete Politik der Reichsstädte. Neue Allianzen mussten gefunden werden (Schmalkaldischer Bund), und gerade kleinere Reichsstädte suchten Orientierung an größeren, mächtigeren Partnern (so ließ sich beispielsweise Donauwörth auf Reichstagen von Augsburg vertreten). In dieser Phase kam es zu einem intensiven, schriftlichen und mündlichen Meinungsaustausch zwischen einzelnen oder auch mehreren Reichsstädten. Entsprechend bilden Ratsprotokolle, Korrespondenzen, behördliche Verfügungen und Gesetze sowie diplomatische Anweisungen die Quellengrundlage der vorliegenden Studie.

Die sich abzeichnenden persönlichen und diplomatischen Kommunikationsnetzwerke erlauben tiefe

Einblicke in den reformatorischen Entscheidungsprozess: Er basierte auf Konsensfindung und Aushandeln, sowohl innerhalb des einzelnen städtischen Kommunikationszusammenhangs als auch zwischen den am Meinungsaustausch partizipierenden Reichsstädten. Vor dem Hintergrund dieses Kommunikationskontexts spricht Close von der »negotiated Reformation«. Mit seinem Reformationsmodell möchte er deutlich machen, welche Rolle der Austausch von Ratschlägen, Anleitungen und Informationen bei der Einführung der Reformation im Einzelfall gespielt hat. Exemplarisch zeigt Close an Donauwörth (Kap. 4) und Kaufbeuren (Kap. 5) sowie deren ländlichen Territorien (Kap. 6), wie sich gerade Augsburg für die Sache der Reformation engagierte: Es exportierte Reformatoren, Prediger, Bücher und Druckvorlagen, um andernorts die Reformation anzustoßen oder fester zu verankern. Mit dem Eintreten für die neue Glaubensüberzeugung setzte es auch machtpolitische Akzente, die eine Stärkung der eigenen Autorität bewirkten. Das Augsburger Engagement jedoch ausschließlich unter Machtpolitik zu verbuchen, würde der Studie von Close nicht gerecht. Vielmehr kann sie deutlich machen, dass das Aushandeln reformatorischer Grundlagen nur ein Element von vielen im Kanon der überlieferten reichsstädtischen Konsultationen darstellte, also eindeutig im Kontext der politischen Kultur zu verorten ist: »Social, economic, and political links between urban centers played a fundamental role in spreading the Reformation, both among city councils and among the common folk. [...] In religio-political terms, this implies various centers of influence, participating in a ranked hierarchy, where each center provides an orientation point for smaller complementary communities surrounding« (S. 257).

Die Studie von Close zeigt, wie sehr die Verbreitung der Reformation in Ostschwaben vom Funktionieren des traditionellen reichsstädtischen (Kommunikations-)Netzwerks beeinflusst war, wie stark Reformation und politische Kultur der Reichsstädte miteinander verflochten waren. Dieses Netzwerk bildete selbst in der Zeit nach der Niederlage des Schmalkaldischen Bundes noch ein tragendes Fundament.